

Über das Gedachtnis für lust- und unlustbetonte Erlebnisse im Alltagsleben (I)

著者	Susukita Tukasa
journal or publication title	Tohoku psychologica folia
volume	2
number	1
page range	43-56
year	1934
URL	http://hdl.handle.net/10097/00130379

Über das Gedächtnis für lust- und unlustbetonte Erlebnisse im Alltagsleben (I)¹

von

Tukasa Susukita

(薄田 司)

(Psychologisches Institut, Kaiserliche Tohoku-Universität, Sendai)

Inhaltsverzeichnis

1. Problemstellung	43
2. Methode	44
3. Ergebnis	47
4. Schluß	54

1. Problemstellung

Die Frage, ob die Erinnerung in Wahrheit ein einziges Paradies sei, wie Jean Paul so schön sagt, ein Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können, ist noch nicht psychologisch gelöst. Bei der Erforschung der Frage in der bisherigen Literatur fand ich davon vor allem zwei verschiedene Seiten behandelt. Einerseits meint man, daß der Mensch an das lustbetonte Erlebnis sich mehr oder klarer als an das unlustbetonte erinnert, und andererseits, daß selbst das unlustbetonte in der Erinnerung lustbetont wird. Wir können diese letztere Seite der Frage die qualitative,² jene erstere die quantitative nennen.

¹ Über diese Untersuchung berichtete ich in unserm Institut am 9. Dezember 1931.

² Mit diesem Teil des Problems beschäftigte sich meine Dissertation.

Die vorliegende Untersuchung hat das quantitative Gebiet des Problems zum Gegenstand. Man bezeichnet die Erscheinung in der Psychologie allgemein als Erinnerungsoptimismus. In einer besonderen Arbeit äussert Meltzer¹ die Ansicht, daß in den bisherigen Untersuchungen dieses Phänomens eine gewisse Verwirrung herrsche. Dem kann ich keineswegs zustimmen.

Mangelnde Übereinstimmung in den Ergebnissen bedeutet nicht immer Widersprüche in den Tatsachen. Widersprechende Ergebnisse sind oft Folgen von Unterschieden in den Methoden, Materialien und Versuchspersonen. Ferner dürfen wir annehmen, daß verschiedene Gedächtnismaterialien von einander verschiedene Wirkungen ausüben. (Ebenso kann derselbe Stoff mehrere Wirkungen haben.) Wir dürfen also bei der Untersuchung dieses Problems nicht voreilig sein. Wir wollen es darum nach allen Seiten hin betrachten.

Wir berichten in dieser Arbeit zunächst über das Gedächtnis von lust- und unlustbetonten Erlebnissen im Alltagsleben.

Zuvor aber möchte ich dem Leiter unseres Instituts, Herrn Prof. Chiba, und meinen Versuchspersonen meinen Dank für die freundliche Unterstützung dieser Forschungen ausdrücken.

2. Methode

Wenn wir, wie Colegrove², lediglich einen Fragebogen anwenden, etwa des Inhalts: „Do you recall pleasant or unpleasant experiences better?“, so sind die Inhalte der Fragen und Antworten vieldeutig. „Better“ kann „mehr“, „leichter“, oder „klarer“ bedeuten. Auch wenn wir in dieser Frage statt „better“ „klarer“ und „deutlicher“ sagen, wie Kowalewski³, genügt dies noch immer nicht. In solchen Fällen erhalten wir nur ein sehr grobes und allgemeines Ergebnis. Zu feineren Ergebnissen gelangt man, wie z.B. Henderson¹, mittels der sog. retrospektiven Methode; hiernach läßt man die Vp. sich gewisser Personennamen

¹ H. Meltzer: The present status of experimental studies on the pleasantness of feeling to memory. Psychol. Rev. **37**, 1930, 124—.

² F.W. Colegrove: Individual memories. Amer. J. Psychol. **10**, 1898, 229.

³ A. Kowalewski: Studien zur Psychologie des Pessimismus, 1908.

oder verflössener Erlebnisse erinnern und läßt sie darüber berichten; dann betrachtet man die Berichte im Zusammenhang mit dem Gefühlszustand der Erlebniszeit.

Diese Methode ist gewiß besser als ein bloßer Fragebogen, aber bezüglich der Richtigkeit der erinnerten Erlebnisse gewährt sie ebenfalls nicht genügende Sicherheit. Auch können wir mittels dieser Methode noch nichts erfahren über die Häufigkeit der ursprünglichen lust- und unlustbetonten Ereignisse. Schlüsse und Ergebnisse lassen sich also positiv oder negativ bloß in der Form der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit oder naheliegenden Vermutung geben, wie bei Henderson („might“-„suggest“).

Auf der andern Seite steht die von Gordon² begründete experimentelle Methode. Aber auch die Experimente Gordons haben eine Schwäche, insofern der Reiz zu gering ist, als daß die Vpn. dabei viel fühlen können. In diesem Punkt ist Würdemann³ erfolgreicher gewesen, aber auch seine Methode genügt für unser Problem noch nicht, wenn die Ansicht von Freud⁴ richtig ist, daß das Gefühl nur mittelbar durch die Aufmerksamkeit bzw. die willensmäßige Hinlenkung auf die Erinnerung beeinflusst werden kann: weil im Experiment die gleichen Grade von Aufmerksamkeit und willensmäßiger Hinlenkung auf alle Reize, sowohl lust- wie unlustbetonte, gefordert werden muß.

Mit Rücksicht auf diese Umstände machte ich Versuche unter Zugrundelegung von Tagebüchern. 24 Schülerinnen einer höheren Mädchenschule im Alter von 17—18 Jahren sollten während der Sommerferien jede ein Tagebuch führen. Im Tagebuch sollten sie kurz ihre Erlebnisse (Ereignis mit seinem Gefühlston) beschreiben; Ausführlichkeit des Inhalts forderte

¹ E. N. Henderson: Do we forget the disagreeable? J. Phil., Psychol. & Sci. Meth., 8, 1911, 432 —.

² K. Gordon: Über des Gedächtnis für affektiv bestimmte Eindrücke. Arch. f. Psych. 4, 1905, 437 —.

³ W. Würdemann: Über die Bedeutung des Gefühls für das Behalten und Erinnern, Neue psychol. Studien. 1, 507 —.

⁴ S. Freud: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. 1922⁸, 329.

ich dabei nicht.¹

An einem bestimmten Tage (zum ersten Mal am Tage des Schulbeginns nach den Ferien ; das zweite Mal 4 Wochen später) wurden die Vpn. ohne vorherige Ankündigung (d. h. im unwissentlichen Verfahren) an das Niedergeschriebene erinnert.

Diese Methode hat folgende Vorzüge :

1. Überwiegende Gleichheit der Sozialschicht, der die Vpn. angehören.
2. Die Gleichheit der Zeit, darin die Erlebnisse verliefen, an die sich die Vpn. erinnerten.
3. Die Möglichkeit einer genauen Prüfung, ob die betr. Erlebnisse in der Tat sich ereignet hatten oder nicht.
4. Die Genauigkeit in der Feststellung des Gefühlstons der Erlebniszeit.
5. Genügende Stärke des Gefühls.
6. Die Ungezwungenheit der Aufmerksamkeit und des Willens.
7. Die Möglichkeit, die Häufigkeit der ursprünglichen Lust- und Unlusterlebnisse zu bestimmen.

Die Mängel der bisherigen Methoden können wir also im ganzen ausschalten.²

¹ Ich folgte dabei der Ansicht von Henderson.

² Warum Thomson (An experimental study of memory as influenced by feeling tone. J. Exper. Psychol. **30**, 1930.) auf diese Methode nicht besonderen Wert legt, ist mir unverständlich.

Aber wir müssen hier auch die Feststellung von Lobsien berücksichtigen. Er sagt : Die Feiertagsgerlebnisse segeln von vornherein unter optimistischer Flagge ; unangenehme Erlebnisse müssen relativ stark betont sein, wenn sie sich Geltung verschaffen sollen, . . . allerdings, wenn sie eine bestimmte Intensität erlangt haben, prägen sie sich wegen der Kontrastwirkung ganz besonders tief ein. (M. Lobsien : Das Gedächtnis, 91.)

3. Ergebnis

Wir haben folgende Ergebnisse gewonnen :

Tafel 1

Vp.	Anzahl d. lustbetonten Erlebnisse			Anzahl d. unlustbetonten Erlebnisse		
	im Tagebuch	in d. Erinnerung		im Tagebuch	in d. Erinnerung	
		1. Mal	2. Mal		1. Mal	2. Mal
a	22	6	4	8	1	1
b	11	7	—	20	7	—
c	15	8	5	20	5	5
d	20	8	5	22	4	4
e	30	9	5	38	5	2
f	15	6	5	20	5	4
g	30	7	3	25	7	3
h	13	7	7	7	6	5
i	9	6	4	8	6	4
j	12	7	3	10	8	3
k	30	3	3	20	6	4
l	20	6	4	12	5	5
m	8	7	3	4	4	3
n	14	9	4	6	4	4
o	12	4	3	10	8	4
p	29	10	9	11	9	5
q	18	9	8	6	5	5
r	8	4	4	6	5	5
s	23	5	3	9	6	4
t	38	4	4	7	5	4
u	21	2	2	9	6	3
v	34	8	6	6	4	4
w	23	5	5	16	11	10
x	33	7	—	39	8	—

Drücken wir dies in Prozentsätzen aus, so läßt sich folgende Tafel aufstellen :

Tafel 2

Vp.	Prozentsatz d. lustbetonten Erlebnisse im Vergleich zur Gesamtzahl d. Ereignisse	Prozentsatz d. erinnerten lustbetonten Erlebnisse im Vergleich zur Gesamtzahl d. erinnerten Erlebnisse	
		1. Mal	2. Mal
a	73.3%	85.7%	80.0%
b	35.5 "	50.0 "	—
c	42.9 "	61.5 "	50.0%
d	47.6 "	66.7 "	55.6 "
e	44.1 "	64.4 "	71.4 "
f	42.9 "	54.5 "	55.6 "
g	54.5 "	50.0 "	50.0 "
h	65.0 "	53.9 "	54.5 "
i	56.3 "	50.0 "	50.0 "
j	54.5 "	46.7 "	50.0 "
k	60.0 "	33.3 "	42.9 "
l	62.5 "	54.5 "	44.4 "
m	66.7 "	63.6 "	50.0 "
n	70.0 "	61.6 "	50.0 "
o	54.5 "	33.3 "	42.9 "
p	72.5 "	52.6 "	64.3 "
q	75.0 "	71.4 "	61.6 "
r	66.7 "	44.4 "	44.4 "
s	71.9 "	45.6 "	42.9 "
t	84.4 "	44.4 "	50.0 "
u	70.0 "	25.0 "	40.0 "
v	85.0 "	66.7 "	60.0 "
w	58.9 "	31.3 "	33.3 "
x	46.7 "	46.7 "	—

Auf der Grundlage dieser zwei Tafeln läßt sich unser Thema von mehreren Seiten betrachten.

i) Zunächst betrachten wir die Häufigkeit der lust- und unlustbetonten Erlebnisse im Alltagsleben.

Tafel 3

Gefühlston d. Erlebnisse	lustbetont	unlustbetont	Prozentsatz d. lustbetonten
Anzahl d. Erlebnisse	488	399	60.7%

Nach dieser Tafel gibt es im Alltagsleben mehr lustbetonte Erlebnisse als unlustbetonte.

Wir stimmen also mit Kowalewski nicht überein, der behauptet, daß im Leben die unlustbetonten Erlebnisse häufiger seien. Kowalewski¹ zieht aber seinen Schluß allein auf Grund seiner eigenen Bearbeitung und Auffassung des Tagebuches von Münsterberg. Er bezeichnet Erregung und Ernst als Unlust, was uns als unrichtig erscheint.

Wir schließen uns im Gegensatz zu Kowalewski vielmehr Flügel an, dessen Untersuchung von vornherein das menschliche Gefühlsleben zum Gegenstand hat und seine Feststellungen in allgemein gültiger Form trifft, worauf wir also mehr Gewicht legen dürfen als auf Kowalewski. Flügel beobachtete, daß Lust-erlebnisse häufiger sind als Unlusterlebnisse.

ii) Wie verändert sich nun das obengenannte Verhältnis in der Erinnerung? Wir können darüber folgende Tafel aufstellen:

Tafel 4

	lustbetont	unlustbetont	Prozentsatz d. lustbetonten Erlebnisse
bei d. 1. Erinnerung	154	140	52.2%
bei d. 2. Erinnerung	116	106	51.4%

¹ Von seiner experimentellen Untersuchung ist hier nicht die Rede.

Die absolute Menge der erinnerten lustbetonten Erlebnisse ist also größer als die der unlustbetonten. Dies stimmt mit allen bisherigen Untersuchungen überein. Aber wir können daraus nichts schließen über die Grade der Erinnerbarkeit, ob lustbetonte Erlebnisse leichter im Gedächtnis haften bleiben oder nicht. Um dies festzustellen, müssen wir vielmehr das prozentuale Verhältnis zu den überhaupt erinnerten Erlebnissen betrachten.

Der Prozentsatz der lustbetonten Erlebnisse, der im Tagebuch 60 % betrug, nimmt bis auf etwa 50 % ab. Dieses Verhältnis zeigt die Tendenz, daß die lustbetonten Erlebnisse mehr als die unlustbetonten vergessen werden. Das wird noch deutlicher, wenn wir das prozentuale Verhältnis der beiden Kategorien im Vergleich mit den erinnerten Erlebnissen überhaupt betrachten :

Tafel 5

	Lusterlebnisse	Unlusterlebnisse
1. Erinnerung	39.6%	54.6%
2. Erinnerung	27.2%	43.2%

Also müssen wir die bisherige Auffassung vom Erinnerungsoptimismus, mindestens im Hinblick auf seine quantitativen Verhältnisse ablehnen. Weniger das lustbetonte, als vielmehr das unlustbetonte Erlebnis behält der Mensch in Erinnerung.

iii) Wir klassifizieren unsere Vpn. in zwei Typen, nämlich in Erinnerungsoptimisten und Erinnerungspessimisten. Unter Erinnerungsoptimisten verstehen wir dabei Menschen, bei denen der Prozentsatz der erinnerten Lusterlebnisse größer ist als der Prozentsatz der an die wirklichen Ereignisse unmittelbar anknüpfenden ursprünglichen Lusterlebnisse. Als Erinnerungspessimisten bezeichnen wir Menschen, bei denen umgekehrt der Prozentsatz der erinnerten Lusterlebnisse geringer ist als der der

ursprünglichen. Betrachten wir auf dieser Grundlage unsere Vpn., so erhalten wir unsere 6. Tafel.

Tafel 6

Erinnerungs- optimisten	Erinnerungs- pessimisten	Prozentsatz d. Erinnerungs- optimisten
6	18	25%

Dieser Prozentsatz gibt ein von allen bisherigen Untersuchungen sehr verschiedenes Bild. Auch hier zeigt sich, daß der Erinnerungsoptimismus nicht überwiegt.

iv) Beobachten wir nun den (durchschnittlichen) Prozentsatz der in der Erinnerung verbleibenden lust- und unlustbetonten Erlebnisse bei jedem Erinnerungstypus, so läßt sich folgende Tafel aufstellen :

Tafel 7

Er- innerungs- typus	Lust		Unlust	
	1. Erinnerung	2. Erinnerung	1. Erinnerung	2. Erinnerung
Erinnerungs- optimist	42.4%	25.3%	21.5%	12.6%
Erinnerungs- pessimist	39.3%	27.1%	65.5%	51.0%

Diese Tafel zeigt interessante Beziehungen der Prozentsätze der beiden Typen. Bei jedem Typus ist beide Male der Prozent-

satz der erinnerten Lusterlebnisse fast von gleicher Größe, bei der ersten Erinnerung 42.4% und 39.3%, bei der zweiten 25.3% und 27.1%.

Im Gegensatz dazu aber besteht eine große Verschiedenheit beider Typen bei dem Prozentsatz der erinnerten Unlusterlebnisse, wo wir bei der ersten Erinnerung erhalten : 21.5% : 65.5%, bei der zweiten : 12.6% : 51.0%.

Die Erinnerung von Lusterlebnissen ist also nicht abhängig von dem Erinnerungstypus. Der Unterschied der Typen zeigt sich vielmehr nur in der Anzahl der erinnerten Unlusterlebnisse. M.a. W. : Alle Vpn. nehmen die gleiche Stellung ein gegenüber lustbetonten Erlebnissen ; dagegen ist die Stellungnahme gegenüber unlustbetonten Erlebnissen verschieden.

Wir schließen uns also der Ansicht von Meltzer¹ und Stone² an, daß die Erinnerung von unlustbetonten Erlebnissen größere individuelle Verschiedenheiten aufweist.

v) Wir untersuchen ferner, ob der Erinnerungstypus mit dem Temperament zusammenhängt oder nicht.

Wir teilten die verschiedenen Temperamente in drei Typen ein, einen introvertierten, einen extrovertierten und einen mittleren Typus (ähnlich wie Jung). Sämtliche Vpn. wurden von 1 Lehrer und 3 Lehrerinnen, die sie gut kannten, bezügl. ihrer Typuszugehörigkeit untersucht. Die Ergebnisse der Klassifizierung stimmen aber nicht alle überein. Wir teilten daraufhin unsere Vpn. in 5 Stufen ein, die sich zwischen zwei Polen bewegten, angedeutet einerseits durch die nach dem übereinstimmenden Urteil aller 4 Kritiker am stärksten introvertierte und andererseits durch die am stärksten extrovertierten Vpn.

Allgemein herrscht die Ansicht, daß sich der Erinnerungsoptimist mehr der Lusterlebnisse als der Unlusterlebnisse erinnert, und der Erinnerungspessimist umgekehrt mehr der Unlust-

¹ H. Meltzer: Sex Differences in forgetting pleasant and unpleasant Experiences, J. Abnor. a. Social Psychol., 1931, 25.

² A.R. Stone: The Reaction of memory to affective states, Amer. J. Psychol., 1925, 36, 112 —.

Tafel 8

Temperament*	Vp.	Erinnerungstypus**
I''	c	O'
I'	b e f	O' O'' O'
M	a g h j k l m n o p q r s v w	O P P' P P'' P' P' P' P' P' P'' P'' P'' P''
E'	d i x	O P I
E'' E''	t u	P''' P'''

* I'' bedeutet : am stärksten introvertiert, I' bedeutet : weniger introvertiert,
E'' " : höchstgradig extrovertiert, E' " : weniger extrovertiert,
M " : mittlerer Typus.

**O'' bedeutet : höchstgradiger Erinnerungsoptimist Differenz
zwischen dem Prozentsatz der erinnerten lustbeton-
ten Erlebnisse und dem der ursprünglichen, unmit-
telbar an die Ereignisse anknüpfenden Lusterlebnisse : mehr als 20%
O' " : minder erinnerungsoptimistisch : mehr als 10%
O " : ganz geringer Erinnerungsoptimismus : weniger als 10%
P''' " : höchstgradiger Erinnerungspessimist : mehr als 30%
P'' " : minder erinnerungspessimistisch : mehr als 20%
P' " : noch weniger erinnerungspessimistisch : mehr als 10%
P " : ganz geringer Erinnerungspessimismus : weniger als 10%
I " : indifferent : keine Differenz

erlebnisse. Der Erinnerungsoptimist ist als extrovertierter Typus aufgefasst worden. Dagegen steht unser Ergebnis (Tafel 8), daß der Erinnerungsoptimist meist introvertierter Typus ist. Berücksichtigen müssen wir vor allem, daß die am stärksten introvertierte Vp. (c) Erinnerungsoptimist ist, während die am meisten extrovertierten Vpn. (t, u) äußerste Erinnerungspessimisten sind.

Diese Feststellungen stehen der psychoanalytischen Auffassung nahe. Freud¹ sagt, daß die Analyse des Vergessens als dessen Motiv immer die Unlust ergibt, sich an etwas zu erinnern, was peinliche Empfindungen erwecken kann; es hat darum den Anschein, als ob Erinnerungspessimisten, die bei uns meist Extrovertierte waren, das Peinliche weniger peinlich, d. h. also die Unlust in geringerem Grade als Unlust empfinden, als wie dies Erinnerungsoptimisten, bei uns meist Introvertierte tun.

Doch wir müssen alledem gegenüber feststellen, daß es zwischen Erinnerungstypus und Temperament eine eindeutige Beziehung nicht gibt. Auch unter den Extrovertierten begegnen Erinnerungsoptimisten. Es müssen hier also noch andere Faktoren wirken.

4. Schluß

I. Im Alltagsleben gibt es mehr lustbetonte Erlebnisse als unlustbetonte.

Ohne Zweifel ist das Verhältnis zwischen beiden nach dem Alter verschieden. Bei Kindern ist wahrscheinlich das lustbetonte Erlebnis im Vergleich mit dem unlustbetonten häufiger als beim Jugendlichen, wenn auch das Verhältnis nach der individuellen Umgebung sich ändert.

II. Erinnerungspessimisten gegenüber Alltagserlebnissen begegneten in unserm Versuch häufiger als Erinnerungsoptimisten. Unsere Versuchspersonen waren Mädchen im Alter von 16—17 Jahren.

¹ S. Freud: Zur Psychopathologie des Alltagslebens, 329.

Bezeichnen wir als Erinnerungsoptimisten solche Menschen, bei denen die erinnerten Lusterlebnisse in absolutem Sinne zahlreicher sind als die erinnerten Unlusterlebnisse (ohne Berücksichtigung des prozentualen Verhältnisses im Vergleich zu den ursprünglichen, unmittelbar an Ereignisse anknüpfenden Erlebnissen), so erhalten wir freilich andere Ergebnisse. Aber dies sind keine Erinnerungsoptimisten im strengen Sinne.

III. Der Typenunterschied erfolgt aus dem verschiedenen Prozentsatz der erinnerten Unlusterlebnisse.

Wenn wir dieses Ergebnis mit dem von Thomson¹ vergleichen, so gewinnen wir einen ähnlichen Typenunterschied zwischen Mann und Frau. Dies zeigt folgende Tafel:

Tafel 9

Forscher	Prozentsatz d. erinnerten Lusterlebnisse		Prozentsatz d. erinnerten Unlusterlebnisse	
	1. Erinnerung	2. Erinnerung	1. Erinnerung	2. Erinnerung
Thomson	33.2%	25.4%	31.1%	18.8%
Susukita	39.6%	27.2%	54.6%	43.2%

Hier sehen wir ebenfalls, daß die Prozentsätze der erinnerten Lusterlebnisse fast gleich sind, die der Unlusterlebnisse aber sehr verschieden.

IV. Eine Beziehung zwischen Erinnerungstypus und Temperament scheint zu bestehen, ist aber nicht eindeutig.

Der Ansicht des Psychoanalytikers, daß die Unlust ein Motiv des Vergessens ist, möchten wir uns anschließen, müssen

¹ a. a. O.

aber hinzufügen, daß Unlust nicht die einzige Ursache des Vergessens ist.

(Eingegangen am 26. III 1934)